

# Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 14./15. SEPTEMBER 2013

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN



**Eingewachsen und aufgeblüht**

Heute:  
**Öfen & Kamine**  
Heiße Kandidaten  
fürs Wohnzimmer



Fotos: Cyril Müller

# Eingewachsen und aufgeblüht

**Die Aufgabe war nicht leicht.** Es galt, das kleine Einfamilienhaus, in dem eine vierköpfige Familie und in einer separaten Wohnung die Mutter der Hausherrin wohnten, umzubauen, neu zu strukturieren und teilweise zu sanieren. Ohne dass jemand während der Bauzeit ausziehen sollte und das alles bei einem bescheidenen Budget. Autor: Robert Fabach

Wer Erfahrung mit knappen Budgets hat, würde sagen: Entweder, oder! Oder gleich „Nein“, weil ein knappes Budget auch knappes Honorar bei großem planerischem Aufwand bedeutet. Herwig Neyer hat als langjähriger Bauleiter, Planer und Kostenrechner Erfahrung mit beidem und entschied sich trotzdem, die Familie bei diesem Umbau zu begleiten. Ob er es nochmals machen würde? „Ja, mit so einer Bauherrschaft schon. Sonst auf keinen Fall!“ Wenn eine positive Grundstimmung, wenn so ein Optimismus herrscht, dann geht das. Dazu kam ein Haus mit Geschichte. Die Mutter war in jungen Jahren, als eine Betroffene vom großen Lawinenunglück in Blons 1954 ins Rheintal ausgewandert. Ein kleines Schwarz-Weiß-Bild zeigt das ursprüngliche Elternhaus in Blons. Ein Holzbau, Strickwerk, geschindelt, dunkel von

der Sonne und ein steiles Satteldach obenauf. Die Bilder vom kleinen Siedlungshaus, das damals hier ziemlich alleine stand, gleichen dem fast. Auch ein Holzbau und nur etwa acht auf acht Meter im Quadrat, in dem die junge Familie auf zwei Stockwerken wohnte. Jahre später hatte man noch eine Zimmerbreite im Garten drangebaut. Das Haus war immer schon in zwei Einheiten geteilt. Eine Einliegerwohnung nach rückwärts und Wohnzimmer-Küche zur Straße. Beim Umbau hatte man sich auch

**Das Haus vor dem Umbau** scheint robust, doch darunter steckt ein vollständiger Holzbau.

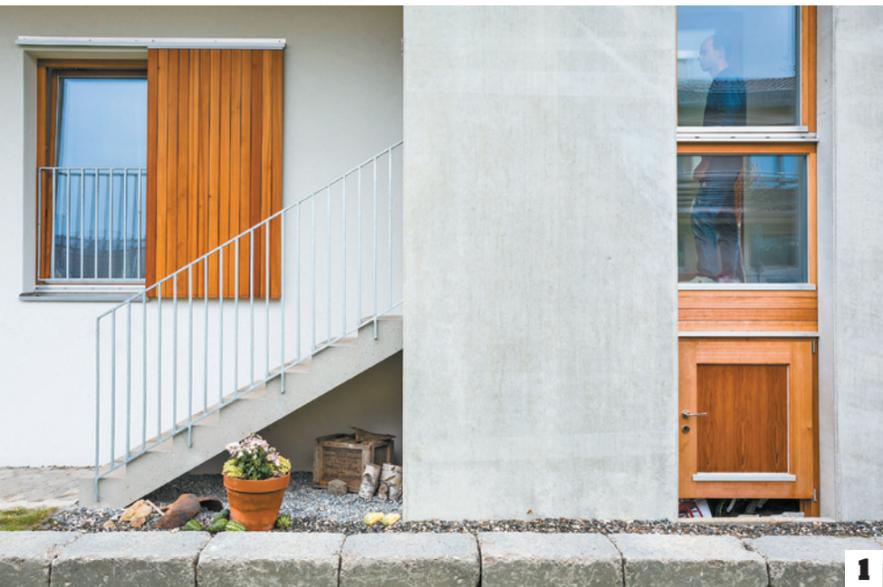


**Die neue Materialsprache** ist neutral modern, jedoch auch feiner und löst geschickt alle gestalterischen Details, um die Wärmedämmung in ein neues Gesamtbild zu integrieren.



**Um die Holzkonstruktion** kostenbewusst möglichst wenig zu stören, wurden zum Teil hohe, schlanke Fensterproportionen gewählt. Letztlich überzeugen der Rhythmus und die konsequente Materialwahl.





Für den Inhalt verantwortlich:

**Vai** Vorarlberger Architektur Institut  
Mehr unter [architektur.vor.ORT](http://architektur.vor.ORT) auf [www.v-a-i.at](http://www.v-a-i.at)

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+Ing**

**Architektur vor Ort 104**

Die monatliche Architekturführung des vai ist zu Gast im soeben in Betrieb genommenen Kindergarten in Lustenau, Ortsteil Rheindorf. Holzbauweise, innen wie außen in sägerauer Weißtanne verkleidet, sind einige der ökologischen Vorzüge des Gebäudes, von den städtebaulichen können sich Interessierte vor Ort überzeugen.  
Fr., 20. September 2013, 17 Uhr, Neudorfstraße 7, Lustenau  
Info und Folder [www.v-a-i.at](http://www.v-a-i.at)

## Daten und Fakten

<b>Objekt</b>	Umbau Zweifamilienhaus Lauterach
<b>Eigentümer</b>	Alexandra und Günther Birnbaumer
<b>Planung</b>	Herwig Neyer Architekturbüro, Baumeister, Altach <a href="http://www.herwigneyer.at">www.herwigneyer.at</a>
<b>Statik</b>	SSD Ingenieure, Benno Kopf, Röthis
<b>Planung (Zeit)</b>	2009–2010
<b>Ausführung</b>	2010–2011
<b>Wohnnutzfläche</b>	134 m <sup>2</sup> (Wohnung Erd- und Untergeschoß), 78 m <sup>2</sup> (Wohnung Obergeschoß)
<b>Keller</b>	42 m <sup>2</sup>
<b>Grundstücksgröße</b>	700 m <sup>2</sup>
<b>Heizenergiebedarf</b>	41 kWh/m <sup>2</sup> pro Jahr
<b>Eigenleistung</b>	Abbruch und Ausbau mit Böden
<b>Bauweise:</b>	Holzstrickbau, neue Putzwärmedämmfassade 18 cm, Holzdecken, Kaldach mit 25 cm Dämmung, Dachziegeldeckung Bestand; neuer Hauseingang Sichtbetonfertigteile mit Innendämmung; Keller: Stampfbetonwände und Betonsteine, neue Perimeterdämmung; Fußböden: Dielen aus Eiche; Heizung: neue Wärmepumpe mit Tiefensonde; Elektro: Photovoltaikanlage; neue Innenwände aus Gipskarton; neue Lärchenfenster mit Schiebeläden; Küche: Bestand
<b>Ausführung:</b>	Baumeisterarbeiten: Erath, Bregenz; Zimmerer: Holzbau Rauch, Egg; Fenster und Läden: Josef Tiefenthaler, Ludesch; Heizung/Lüftung: Dorfinstallateur Robert Feuerstein, Götzis; Verputzer: Gebhard Pfeiffer, Lauterach; Schlosser: Stahlbau Fraisil, Feldkirch; Spengler: Schwendinger + Fink, Wolfurt; Holzterrasse Eingang: Zimmerei Berchtold, Wolfurt

Fotos: Seite 5 oben: Herwig Neyer; alle übrigen: Cyril Müller

☞ auf die Eide eingeladen, die ein Verkäufer auf die sauber, weißen Faserzementschindeln geschworen hatte und die hölzernen entfernt. Bald abgeblättert und unansehnlich wurde bei einem weiteren Ausbauschritt ein Fachwerk aus dünnen Brettern, dazwischen Verputz vorgeblendet. Was so alt und romantisch aussah, war in Wirklichkeit nicht viel wert und wurde beim jetzigen Umbau entfernt. Die Familie und der Planer ließen sich Zeit, die neue Ordnung zu entwickeln und man prüfte sorgsam, was bleiben sollte und was verbessert werden musste. Schließlich war es gut und der geduldig-mühsame Weg des Umbaus begann. Die Fassade und die Fensterläden wurden vollständig erneuert, einige Fenster blieben. Die Wohnung der Familie bekam neue Böden und Installation und verschiedene Durchbrüche wurden gesetzt. Die Wohnung der Mutter im Obergeschoß wurde hingegen kaum angetastet. Sie war auch der Rückzugsort, wenn beim Bau die Spatzen durch den Rohbau im Erdgeschoß flogen. Beginnen wir von unten. Um den Wohnraum für die bald fünfköpfige Familie zu vergrößern, wurde die

„ Wenn eine positive Grundstimmung, wenn so ein Optimismus herrscht, dann kann man so ein Projekt machen.

**BMST. HERWIG NEYER, PLANER**

**1** Der Eingang wurde neu errichtet. Fertigteile aus Stahlbeton und schlichte, klare Fensterkonstruktionen geben den ruhigen Rahmen für die lebendige Wohnkultur dazwischen.

**2** Form follows function. Ein Vordach verlängert sich über dem Eingang, die Fenster haben ihre eigene Ordnung. Die Mischung aus System und pragmatischer Sanierung hat eine ruhige Ungezwungenheit.

Kellerhälfte zum Garten zum Arbeitsraum und zu einem Elternschlafzimmer samt Bad ausgebaut. Der Abgang gelang über einen Anbau an der Seite, der Windfang und Stiegenhaus wurde. Vier Sichtbetonscheiben geben den Rhythmus vor und schirmen zum Nachbargrundstück ab. Aus dem Keller führt eine zweite Außentreppe in den Garten, der ein wichtiger Lebensraum für die Familie ist. Im erhöhten Erdgeschoß blieb die Küche an ihrem Platz und durch den Anbau einer Loggia entstand eine vielfältig nutzbare Folge von drei Wohnräumen, die als Spielzimmer, als Ess- und Wohnraum und die Loggia als überdecktes und abgeschirmtes Sommerzimmer genutzt werden. Zwei Kinderzimmer und ein Bad runden das nun ausreichend große Angebot an Räumen ab. Die Bauleute lieben die Atmosphäre und Stimmung alter Möbel, ihre handwerkliche Feinheit und auch deren biografischen Reichtum. Die sorgfältige Ausstattung aller Räume zeigt, wie begeistert und liebevoll ein Haus besiedelt werden kann. Was war der Schlüssel für diese ganz ungezwungene Wohn- und Wun- derwelt? Man kann nicht

wirklich große architektonische Maßnahmen aufzählen, aber das gute Zusammenspiel der ordnenden Hand des Planers, der so viel wie möglich an Ruhe und Kontinuität in das Haus brachte und das muntere Wachstum und die Verflechtung von Einrichtung und Dekoration durch die Bauleute sind wohl Erklärungen dafür. Die Heimatgemeinde der Bauleute Lauterach findet nur mit Mühe eine Mitte. Zu weitverzweigt und zu introvertiert scheint sich ein Geflecht von kleinen Straßen und Einfamilienhäusern auszubreiten. Man mag das zu Recht kritisieren, aber der Schritt, diesen Teppich durch solche geduldige Umbauten zu verdichten hat auch Gutes. Die Verwurzelung mit dem Ort, mit den Nachbarn, die Nähe und die unsichtbare Ordnung bestechen, mit der die sonst öden Zwischenräume munter bewohnt werden. Alle wohnen nach Süden und der Garten wird zum halbprivaten Teil einer Wohnung, die erst am Nachbarhaus zu enden scheint. Lärmige Spielflächen und ruhige Gartenlauben scheinen sich von selbst zu arrangieren. Man entdeckt eine Baukultur ohne Sterne und eine Wohnkultur mit Charme.



**3** Zur Rückseite setzt sich die belebte Funktionalität fort. Das Haus entwickelt sich von innen nach außen. Der Anbau bringt so vor allem seinen Schutz und seine Wohnlichkeit zum Ausdruck.

**4** Wir wollten an diesem Ort bleiben. Ich schätze es sehr, in dritter Generation hier zu leben, dies und die wertvollen Verbindungen zur Nachbarschaft stehen voll dafür, dass man eventuelle bauliche Kompromisse eingeht.

**5** Der Abgang in das halb versenkte Untergeschoß ist durch die Materialwahl ohne Zweifel wohnlich und bereichert durch den Ausblick in den Garten.

**6** Eine Besiedelung, die im Garten nicht haltmacht. Gartenlaube und Schuppen schirmen das Grundstück zum Nachbarn hin ab und Fantasie und Wohnlichkeit scheinen sich an jeder Ecke die Hand zu geben.

